

Für den Uhrmacherlehrling

FOLGE 4

Wie verwertet Ihr die Theorie in der Praxis?

Von Obermeister W. Fleisch



Photo: Privat

Obermeister W. Fleisch

Ich nehme an, daß jeder von Euch Gelegenheit hat, regelmäßig wöchentlich eine oder mehrere Fachzeitungen zu lesen. Dieses Lesen darf nun nicht nur in einem flüchtigen Durchblättern bestehen, es soll auch nicht dazu dienen, Dir über eine müßige Stunde hinweg zu helfen. Machst Du Dir auch Gedanken über das Gelesene? Dehnt Du die Sache aus, kommen Dir beim Lesen hin und wieder neue Gedanken, gewissermaßen als Fortsetzung des Gelesenen? Ein fachlicher Aufsatz und besonders ein Aufsatz in diesem Teil der Fachzeitschrift dient ja dazu, Dein Wissen zu erweitern.

Und wenn Du das auch wirklich erreichen willst, dann ist es unbedingt notwendig, daß Du Dich in das Thema vertiefst. Es genügt nicht eine einfache Kenntnisnahme, wie Du es vielleicht bei dem Resultat eines Fußballspieles oder bei einem Sportbericht in der Tageszeitung machst. Ein aufmerksames Lesen, Wort für Wort, kann Dir hier nur Förderung bringen. Ähnlich ist es auch beim Unterricht in der Fachklasse.

Die Uhrmacherlehrlinge, denen Gelegenheit zum Besuch einer Fachklasse geboten ist und die von dieser Gelegenheit auch Gebrauch machen, wissen häufig gar nicht, welche große Vorteile für ihre fachliche Fortbildung diese Fachklassen ihnen bieten. Oder wenn sie es auch begreifen, dann wissen sie es doch nicht richtig einzuschätzen. Diese Erkenntnis kommt vielfach erst in den folgenden Jahren, bei der Gehilfenprüfung und in den ersten Gehilfenjahren. Aber dann ist es meist zu spät! Denke immer an das Dichterwort: „Benutze rasch den Augenblick, verlorne Zeit kehrt nie zurück.“

Aber die Aufmerksamkeit beim Unterricht allein genügt auch noch nicht, um wirklichen Erfolg zu haben. Es gibt Schüler, die im Stande sind, einen Vortrag inhaltlich ziemlich genau wieder zu geben, andere, die gestellte Fragen prompt beantworten, in der Regel aber sofort versagen, wenn eine Frage nun mal in anderer Form gestellt wird. Bei diesen Schülern handelt es sich um Auswendiglerner, die sich ängstlich an Worte klammern, den Sinn dieser Worte aber nicht erfassen.

Und damit komme ich zur Beantwortung der in der Überschrift gestellten Frage: Wie verwertet Ihr die Theorie in der Praxis? oder die Frage könnte auch lauten: Wie setze ich meine theoretischen Kenntnisse in die Praxis um, damit ich nun wirkliche Vorteile davon habe? Ich nehme an und setze voraus, daß auch Du ein gewisses Quantum theoretischer Kenntnisse besitzt, der eine mehr, der andere weniger. Und nun kommt es darauf an, diese Kenntnisse auch nützlich anzuwenden. Das wäre sonst gerade so, wie wenn Du eine Reihe guter Anzüge im Schrank hängen hättest, diese aber niemals in Gebrauch nähmest. Oder wenn Du im Besitze der raffiniertesten und besten Werkzeuge wärest und diese nicht zu verwenden wüßtest, wie es tatsächlich manchmal der Fall sein soll.

Hast Du einen für Dich lehrreichen Artikel in der Fachzeitung oder anderswo gelesen, oder ist in der Schule über ein bestimmtes Thema, sagen wir einmal über die Grahamhemmung, gesprochen, dann darf die Angelegenheit für Dich damit nicht erledigt sein, denn sonst wäre ja alles zwecklos. Jetzt kommt es darauf an, wie Du das Gehörte oder Gelesene auch praktisch verwertest. Und so gebe ich Dir den Rat: Sobald Dir eine Uhr mit Grahamhemmung (oder um was es sich gerade handelt) zur Reparatur übergeben wird, denn sieh Dir jede Einzelheit genau an, vor allem das, worüber Du etwas gelesen, oder wovon in der Schule

Diamantine wird geknetet!

Aufnahmen: Uhrmacherkunst

Jawohl – nicht nur „angerührt!“
Zuvor mußt Du Dir

1. . . . Deine Polierdose und das Pugholzmesser gründlich sauber schleifen – wozu Du diesmal ausnahmsweise die Schmirgellatte benutzen darfst!

2. Nun nimmst Du eine Messerspiße von der wie ein Kleinod behüteten Diamantine und tust daneben einen Tropfen feinstes Öl. Olivenöl ist besonders geeignet; unter keinen Umständen aber synthetisches Öl nehmen!

3. In den Öltropfen schiebst Du einen kleinen Teil der Diamantine und beginnst sie zu kneten. Du mußt tüchtig drücken – aber dann wird sie auch immer dünnflüssiger und bald

4. . . . kannst Du schon ein zweites Mal Diamantine-Pulver heranholen und ebenfalls zwischenkneten. Diamantine will mindestens eine halbe Stunde – möglichst länger – geknetet sein.

5. Unermüdet mußt Du weiterkneten! Am besten geht es, wenn Du mit der linken Hand jedesmal die Polierdose etwas weiterdrehst und mit der rechten Hand das Messer tüchtig aufdrückst.

Die fertige Diamantine sieht am Schluß feuchtgrau aus. Ein Zeichen für genügend langes Kneten ist auch die Messerspiße – die dann nämlich schon etwas poliert sein muß!

Beachte auch, daß Du die Diamantine trocken oder weniger trocken benötigst, je nachdem, ob Du mit wenig oder viel Bewegung polierst wie etwa bei der Schraubenkopf-Poliermaschine. In dem letzteren Fall muß die Diamantine ziemlich feucht sein, damit sie sich nicht zu schnell auspoliert. J.

